

Info rund um die Demenz



Die Deutschen werden immer älter, und mit steigendem Alter wächst die Wahrscheinlichkeit, an einer Demenz zu erkranken. Im Rhein-Pfalz-Kreis sind davon derzeit schätzungsweise um die 2000 Menschen betroffen. Wer sich für Einzelheiten über die Krankheit Demenz informieren wollte, war am Dienstag, 12. Juli, ins Rathausfoyer herzlich eingeladen. Bei dieser öffentlichen Informationsveranstaltung, zu der die Arbeitsgruppe Gerontopsychiatrie der psychosozialen Arbeitsgemeinschaft für den südlichen Rheinpfalz-Kreis bei freiem Eintritt eingeladen hatte, wurden unter anderem von Monika Bittmann von der Landeszentrale für Gesundheitsförderung die typischen

Warnsymptome wie das Vergessen von Terminen erläutert. Außerdem erfuhren die zahlreich erschienenen Besucher, was beim Umgang und Pflege mit Demenzkranken zu beachten ist. Zur späteren Information hatten u. a. die Alzheimer-Gesellschaft, das Ambulante-Hilfenzentrum Limburgerhof, die Seniore Residenz Mutterstadt und die Pfalzlinik Klingenmünster, die im Jahre 2007 ihr 150-jähriges Bestehen feiert, Infostände aufgebaut. Begrüßt wurden die Gäste von Bürgermeister Ewald Ledig, der zur Eröffnung der Veranstaltung das Wort an Landrat Werner Schröter gab. Aus den Händen von Jupp Arldt, dem Geschäftsführer der Landeszentrale für Gesundheitsförderung, konnte er den symbolischen Demenz-Koffer entgegennehmen. Darin sind Materialien und Broschüren verpackt, mit deren Hilfe die Aufklärungsarbeit zum Krankheitsbild Demenz weiter ausgebaut werden kann. Und Schröter stellte fest: "Mit dem Anstieg des Lebensalters steigt die Wahrscheinlichkeit, an einer Demenz zu erkranken. In Folge dessen ist die Demenzerkrankung als gesellschaftliche Herausforderung zu sehen, mit der wir uns landesweit, aber auch im Rhein-Pfalz-Kreis auseinandersetzen müssen. Wegen des typischen Verlaufes ist die Demenz eine sehr folgenreiche Erkrankung, da die den Patienten nahe stehenden Personen stark in den Krankheitsverlauf mit eingebunden werden vor allem, wenn sie die notwendig werdende umfassende Pflege und Betreuung selbst leisten." "Wir dürfen die Angehörigen nicht alleine lassen bei der Bewältigung dieser schwierigen Aufgabe", so Schröter und wies auf die vielen Ansprechpartner und Anlaufstellen im Kreis hin.

(Amtsblattbericht vom 21.07.2005)

(Text und Bilder: Deffner)